Parallelen?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 42

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-509184

Nutzungsbedingungen

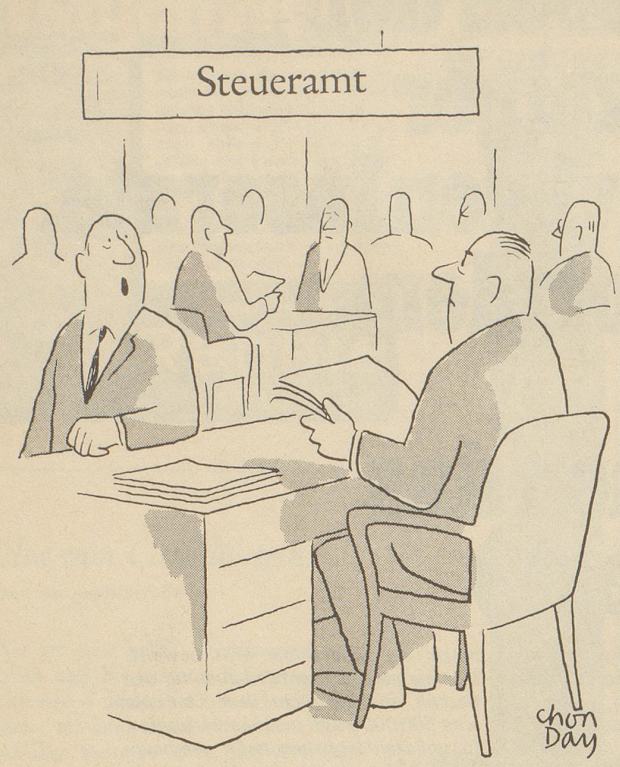
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

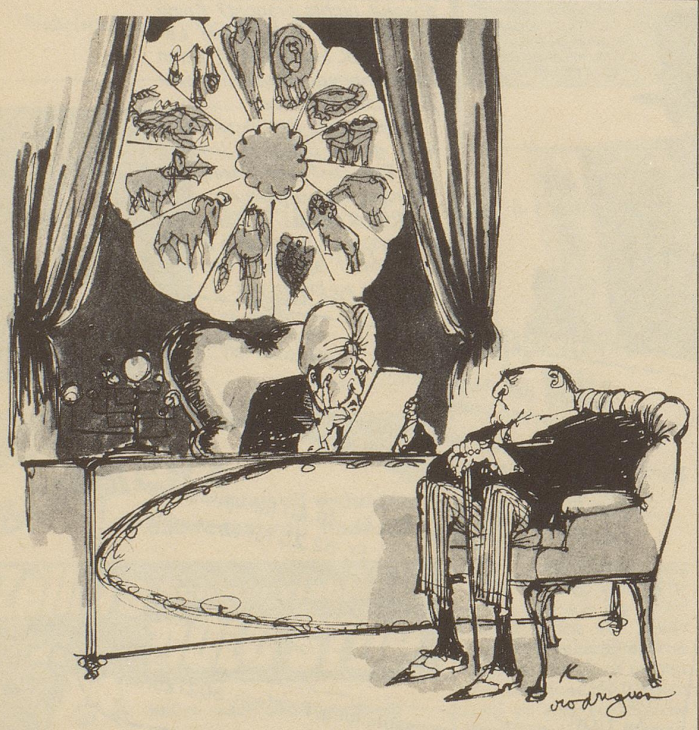
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«... und meine Steuern werde ich ausschließlich in Kupfernickelmünzen bezahlen!»



«Ja, Herr Finanzminister, die Gestirne stehen günstig für eine Erhöhung der WUST! Und im übrigen ist Merkur ja nicht nur der Schutzpatron der Kaufleute, sondern auch jener der Diebe und steht somit auch dem Fiskus bei!»

Parallelen?

Am 8. November 1939, dem Vorabend des Nationalsozialistischen Heldengedenktages, explodierte im Bürgerbräukeller in München eine Bombe, die Hitler töten sollte. Leider war er, einer offenbar wirklich intuitiven Eingebung folgend, kurz zuvor weggegangen. Einige Tage danach erschien in der ‹Berner Tagwacht› eine kurze, unkommentierte Meldung:

Bundesrat gratuliert

Glückwunsch an Hitler

(Insa.) Der schweizerische Gesandte in Berlin, Minister Fröhlicher, wurde vom Politischen Departement beauftragt, Reichskanzler Hitler den Glückwunsch dafür auszusprechen, durch eine gütige Vorsehung dem Münchner Attentat entronnen zu sein.

Man kann geteilter Meinung sein, ob dieser Glückwunsch angebracht war oder nicht. Dem damaligen Bundesrat Schwäche und faschistischen Opportunismus vorzuwerfen, ist heute leicht. Manche Leute tun's mit wahrem Feuereifer und kommen sich dabei selbst schon wie Helden des Widerstandes vor. Diplomatische Gepflogenheiten erfordern in solchen Fällen jedoch ein Zeichen der Teilnahme, und die Schweiz war zu jener Zeit leider auf ein gewisses Wohlwollen Hitlerdeutschlands angewiesen. Unangebracht erscheint zweifellos der Zusatz «durch eine gütige Vorsehung». Das war eher geschmacklos und es hätte selbst für die Ohren des damaligen Bundesrates so klingen dürfen und müssen.

Fast dreißig Jahre später, in einer Zeit, wo die Schweiz von niemandem unmittelbar bedroht ist, starb Anfang September dieses Jahres in Nordvietnam der Kommunistenführer Ho Chi Minh. Die ‹Neue Zürcher Zeitung› schrieb drei Tage danach in einem Leitartikel zum Tode Ho Chi Minhs:

Bei dieser Anbetung (als Idol einer rebellierenden jungen Generation) wurde verdrängt, daß Ho in seinem eigenen Land mit stalinistischen Methoden ein kommunistisches Establishment errichtet hatte und in Südostasien seine Lehre von Krieg und Gewalt als revolutionäre Mittel in die Tat umsetzte. Ho wurde als Patriot angesehen, obwohl er die nicht-kommunistischen Nationalisten in Indochina grausam ausrottete; er wurde als Bauernbefreier verherrlicht, und hat in Wirklichkeit die Bauern des Roten Deltas unter das Joch der Kollektivierung gezwungen und ihren Widerstand blutig niedergeschlagen; er wurde als weiser und gebildeter ‹Onkel Ho› verehrt, ohne Rücksicht darauf, daß er die Intelligenz seines Landes verfolgte und die Meinungsfreiheit total unterdrückte. Das Fazit von Ho Chi Minhs Herrschaft ist ein Vierteljahrhundert Krieg in Vietnam ...

Soviel ließ sich 1939 nicht einmal von Hitler sagen. Aber auch beim Tode Ho Chi Minhs erforderten die diplomatischen Gepflogenheiten offenbar, daß dem Land, mit dem diplomatische Beziehungen bestehen, das Bedauern ausgesprochen wurde. Das hat seitens des Bundesrates und der Eidgenossenschaft Herr Bundesrat Spühler getan. Er sprach dabei in seinem Kondolenztelegramm von dem «unersetzlichen Verlust für die Demokratische Republik Vietnam».

Hat Bundesrat Spühler von dem, was die NZZ schrieb, nie etwas gehört gehabt? Durfte oder wollte er es etwa nicht hören? Die Ohren zu, die Reihen fest geschlossen! Wenn aber Bundesrat Spühler nur annähernd soviel wie die NZZ über Ho Chi Minh wußte – und das sollte man in seiner Stellung einräumen können – erhebt sich die Frage, welche opportunistischen Tendenzen ihn bewogen haben, von einem ‹unersetzlichen Verlust für die Demokratische Republik Vietnam› zu sprechen? Es übertrifft das, was der Bundesrat 1939 durch seinen Gesandten in Berlin sagen ließ, bei weitem.

Da selbst Lenin und Stalin nicht unsterblich waren, wird eines Tages auch der Statthalter Moskaus in Ostdeutschland, Ulbricht, und jener andere, neue, in Prag sterben müssen. Nach bewährtem Vorbild dürfte dann Herr Spühler in seinem Beileidstelegramm gleichfalls von einem ‹unersetzlichen Verlust für die Deutsche Demokratische Republik›, wenn nicht sogar ‹für Deutschland› und im anderen Falle ‹für die Tschechoslowakei› sprechen. Die Weichen sind gestellt.

Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Bei manchen Leuten ist er Glückssache. Ob man sich darauf in einer öffentlichen Stellung verlassen darf, ist freilich eine andere Frage. *Till*

Pack

Aufgepaßt, wenn Sie demnächst irgendwo ‹Swisspack!› hören oder lesen. Es handelt sich dabei nicht um eine Beleidigung, im Gegenteil. So heißt nämlich die Internationale Verpackungsmesse, die im März 1970 erstmals in der Mustermesse zu Basel veranstaltet wird. Boris

Unrast der Jugend

Der Zürcher Gemeinderat hat einen Kredit von 220 000 Franken für eine wissenschaftliche Untersuchung über die Unrast der Jugend beschlossen. Wie wäre es mit einem Kredit für eine Untersuchung über das Unvermögen der Eltern als Erzieher? fis